



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Briefe eine deutschen Reisenden : aus Wien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Briefe eines Deutschen Reisenden.

Aus Wien.

Schönen Dank, lieber Prediger von der Ferdinandsbrücke, für den sinnreichen Zuspruch in Nr. 23 der Grenzboten. Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihr im Hauptquartier die Fahnen hoch haltet und die Trommel der Vaterlands-
liebe noch nicht mit dem schwarzen Tuch der Betrübniß gedämpft hat. Paukt muthig
darauf los, aber redet nicht von unserem jämmerlichen Kleinmuth. Ihr solltet
nur auf acht Tage nach Wien kommen und ich wette, der Prediger wird die
„Bachhabnerl“ der Gemüthlichkeit mit schmerzlich verzogenem Munde essen, Kobold
wird den Schnurrbart der Tapferkeit zu weicher Charpie zerpupfen und Ihr Bei-
den werdet mit dem Soff den guten Humor bewundern, mit welchem wir auf un-
serem Posten in Wien bisher ausgeharrt haben. — Sie verweisen mich auf die
Philosophie von Mark Tapley; so bitte ich auch mit nächster Post um ein scharfes
Beil, denn der Yankee, welchen Dickens mit dem guten Mark reisen läßt, war
zu sehr matter of fact — man, um das „höhnische Lächeln“ für eine ausreichende
Magna Charta gegen nächtliche Schlangen-Hausfuchungen zu halten. Vielmehr
sprach er, den Tabaksaft der Verachtung aus dem linken Mundwinkel spritzend,
also zu dem lustigen Tapley: Mark me, foreigner, es kommt wohl im Witter-
nacht eine Klapperschlange auf deine Bettdecke, oder setzt sich dir zu Häupten auf's
Kopfkissen, Pfropfenzieher spielend und spionirt dich mit blutdürstigen Augen an,
bet never mind, du hast ja ein scharfes Beil bei der Hand, nicht wahr? Well,
du hauest ihr ganz ruhig den Kopf ab, lachst ein oder zweimal über den guten
Sport und schnarchst weiter wie eine Säge, wenn sie im Urwald arbeitet.

Aber hier ist das Beil ont of the question, wie Tapley sagen würde, denn
ob auch Wien seine Sümpfe und Schlangen hat, trotz einem amerikanischen Ur-
wald, so erfreut es sich dafür der besten europäischen Verfassung, „des Belage-
rungszustandes, umgeben von konstitutionellen Versprechungen“, wie neulich die
Ostdeutsche Post spottete, und diese Verfassung, welche euch die gefezlichen wie
die ungefzlichen Wege verbarrikadirt, begünstigt das Gewürm gegen die Men-
schen und erlaubt den Iekttern kaum ein höhnisches Lächeln anderswo als zwischen
ihren vier Pfählen.

Wenn Sie nach Wien kommen sollten und ein Birthshaus besuchen, so rathe
ich Ihnen, sich in die sogenannte „Schwemme“ zu setzen, das Zimmer der Fuhr-
leute, Holzhauer und Tagelöhner. Das Herz wird Ihnen aufgehen über die
gute Natur und die kernige Naivetät des untern Volkes. Jedenfalls plaudert
sich's angenehmer und sicherer mit dem Holzhauer, als mit dem Bürger aus der

innern Stadt. Wenn Sie dagegen in den civilisirtern Räumen Platz nehmen, so rath ich Ihnen zweierlei: erstens befeizigen Sie sich (außer beim Rauen) der Mundsperrre, zweitens thun Sie Baumwolle in Ihre Ohren! Der Vollblutbourgeois begrügt sich nicht damit, Andersdenkenden das Maul zu stopfen: er hat eine wahre Wuth, überall mit lauter Stimme das Evangelium der Reaction zu predigen. Es könnte Ihnen geschehen, daß Sie die Herrschaft über Ihr Zwerchfell verlieren oder Ihren Gedanken à la Gallot-Hoffmann durch Gesichterschneiden Luft machen, — und ich stehe nicht für die Folgen. Gestern z. B. trieb mich mein böser Genius zum Abendbrot in den „Bazar.“ Alles, Schwemme und Salon, war voll, ein einziger Sessel an einem runden, philisterbesetzten Tisch war leer und der Kellner nöthigte mich auf diesen Armensünderstuhl. Am Nebentisch strichen einige Offiziere sich den hierfeuchten Schnurrbart und erzählten italienische Heldenthaten. „Das Nest,“ sprach einer von einem Ort bei Mailand, „haben wir schön kriegt. Bomben und Granaten ringsherum aufgefahren — neing'feuert — das hat in 'ner halben Stund' so schön gebrannt wie die Wachskerzen bei der Metten — nachher sein's auffi kommen wie die Schwoben, wie die Wangen, sag ich, — in Pantoffel, in Hemd und Unterröck — und die Unsrigen drauf Scheiben g'schossen, Femine, Femine, — und die Beute! Mein Franz (sein Fourier) hat mir'n andern Tag 'ne ganze Kagh' mit Dukaten und Zwanzigern zeigt.“ — „So kriegt man die Zwanziger von die schuftigen Italiener wieder z'rück,“ lachte mein Nachbar. — „Aber in Ungarn geht's langsam,“ sagte ein Anderer, „und die Unsrigen,“ setzte er leise hinzu, „werden jetzt die Beute mit den Russen halbiren müssen.“ Die Offiziere waren, das zeigte ihre starke Mundart, neulich avancirte Corporäle. A la guerre comme à la guerre, dacht ich; pikanter waren die Herzensergießungen meiner bürgerlicher Umgebung. Ihr Voredner war ein bauchiger Mann mit rothem Gesicht, das er in Pathos der Deklamation zu senken pflegte, wie ein Kampfführer, wenn er das Horn fällt. Als ich mich setzte, schlug er grade mit der Hand auf den Tisch und rief mit seiner malzfettigen Stimme: „Herunter mit die Köpf, herunter mit die Köpf, sag ich, und Ruh is.“ Nach einer Weile sah ich, daß er Niemand köpfen wollte, als Kossuth, Bathyany, Bem, Dembinski, Franyi, Görgey, Klapka, Better, Guyon, Perczel, die polnisch-ungarische, die deutsch-ungarische Legion, Fischhof, Violand, Goldmark, dann die Zeitungschreiber, die Wähler überhaupt, weiter Niemand, „und Ruh is!“ Er versicherte überdies, daß in Ungarn mehr Preußen, Sachsen, Polen und andere Landstreicher als wirkliche Ungarn gegen Oestreich thätig sind. — Ueber Fischhof, der im vorigen Jahr, als Präsident des Sicherheitsausschusses, mit der Frohnleichnamsp procession gegangen war, wurden besonders aromatische Wize gerissen, und der Voredner beklagte, daß man mit ihm so viel Federlesens mache, statt ihn vor's Kriegsgericht zu stellen. Die Krone setzte dem Gespräch ein dürrer Grankopf auf, der mit der „Geißel“ bemerkte, daß nur Schurken über zu viele

Spizel (Denuncianten) sich beklagten, indem ein ehrlicher Mann sie nicht zu scheuen brauche. „Mich geniren's nit, mich nit,“ wiederholte er, indem er mit würdevoller Energie in das Mundstück seiner Pfeife biß. Ich that Baumwolle in meine Ohren, kante geschwind fertig und bewerkstelligte meinen Rückzug.

Zur Schande Wiens sei es gesagt, daß unter der wohlhabenden Bürgerklasse die Denunciation seit Kurzem ein gewöhnliches Laster geworden ist. Auf der Stadthauptmannschaft und im Lokale der Militäruntersuchungscommission winnelt es den ganzen Tag von wohlgekleideten Angebern und ich beneide die k. k. Beamten nicht um die Geduld und Fassung, welche sie, wie es heißt, ausbieten, um ihren Ekel vor dem Gezücht zu bemeistern. Ich würde mehr von ihnen halten, wenn sie weniger Fassung besäßen und ihren Ekel nicht überwinden könnten.

Es thut mir weh, Ihnen die Pestbeulen Wiens zeigen zu müssen, und damit Sie uns nicht zu sehr bemitleiden, will ich Ihnen gestehen, daß es den sogenannten Böswilligen auch nicht an humoristischen Entschädigungen fehlt. Ich meine die ungarischen Nachrichten, die man sich zuflüstert und süß findet wie Wasser aus den Strömen des Paradieses. Man denkt nicht daran, was aus Oestreich dabei werden soll, und freut sich über jeden Streich, den die Nemesis gegen die türkische Bornirtheit unserer Schwarzenberg'schen führt. Von Welden's Ziasko und Rücktritt haben Sie gehört; seine Rücksichtslosigkeit gegen die Soldaten, die er als Kanonenfutter traktirte und ins Feuer warf, wie dürres Reistg, hatte ihn zuletzt auch bei der Armee verhaßt gemacht. Haynau folgte ihm, Haynau der Brescianer, und begann damit, daß er in Preßburg gefangene ungarische Offiziere wie Räuber behandelte. Er hat Mednyanski und Gruber nicht einmal zu Pulver und Blei bequadt, er hat sie gehängt. Aber bei Trentschin wurde Haynau, der ritterliche Haynau von dem Juden Danneberg (auch unter dem Namen Don Prado bekannt) aufs Haupt geschlagen.

Alle Zeitungen prophezeihten, die Thronentsetzung des Hauses Habsburg werde das Magyarenvolf erbittern und zur Loyalität zurückführen. Statt dessen brechen Husarentrupps aus Böhmen und Oestreich, wo ihnen jene That Kossuth's kein Geheimniß geblieben sein kann, mit romantischer Waghalsigkeit auf, schlagen sich von Schmugglern geführt, durch Büsche und Schluchten bis über die ungarische Grenze durch, um ihr Heimweh nach einem magyarischen Schlachtfelde zu stillen. Reisende aus Ungarn versichern, daß zwischen Polen und Magyaren noch immer das herzlichste Einverständnis herrsche. Es kommandiren im Ganzen nur drei Polen in Ungarn: Bem, Dembinski und Wysocki; die polnischen Hilfstruppen betragen höchstens 10,000 Mann, können daher unmöglich, wie man hier behauptet, die magyarische Armee terrorisiren. Eben so abgeschmackt ist die Behauptung der Wiener Blätter, daß die Ungarn an die russische Intervention nicht glauben wollen. Man erfuhr sie dort früher als hier; weitersehende Magyaren

mögen darüber ängstlich werden: auf die Masse des Volkes hat sie einen erbitternden, aber nicht entmuthigenden Eindruck gemacht.

Wie kommt es doch, daß jeder Schritt und Tritt der Magyaren romantische Echo's weckt, daß ihr ganzes Thun und Treiben sich so chevaleresk und poetisch gestaltet, während in ganz Oestreich für Oestreich sich kein Hauch der Begeisterung regen will. Und wenn einst der Magyar von russischen Füßen zertreten und eingestampft ist, so werden Görgey, Kossuth und ihre Husaren im Munde des österreichischen Volkes fortleben, Zitter- und Harfenklang wird sie in jeder Schenke feiern, während Welden, Windischgrätz und Haynau vielleicht im Wurstelprater beim Marionettenspiel als komische Wütheriche figuriren werden.

Die Gesamtmonarchie appellirt an die materiellen Interessen. Es ist klar, wie Einmaleins, daß die materiellen Interessen den Zusammenhang der österreichischen Lande verlangen. Am Ende ist die leibliche Nothdurft der Kitt aller Staaten, aber wehe dem Staat, dessen ganze Seele die Nothdurft ist. Sie begeistert nicht, sie fanatisirt nicht, sie hilft nicht aus den Brandungen einer Krisis, wie die jetzige; die Rücksicht auf die materiellen Interessen verfärbt höchstens den Großhändler, wenn er die Kassandra durch die Grünangergasse stürzen sieht und schreien hört: Das Silber steht 25 Procent! Es fällt ihm darum nicht ein, sein Vermögen auf den Altar des Vaterlandes zu legen, sondern er kauft englische Papiere. So rächt sich die althabsburgische Verachtung jeder Idee, welche sich über den Gedanken der Disciplin und Subordination erhebt.

Wenn der Magyar siegen sollte, so wird die Macht der materiellen Bedürfnisse den Zusammenhang der österreichischen Lande ebenfalls fordern. Die Monarchie wird vielleicht auf kurze Zeit aus den Fugen gehen, und die getrennten Reiche werden sich wieder einigen, aber durch ein anderes Band als den eisernen Keifen des Schwarzenberg'schen Absolutismus.

Das Frohnleichnamsfest in Wien.

Den 7. Juni 1849.

Das Frohnleichnamsfest und der Appetit der Wiener erfreuen sich seit undenklichen Zeiten einer gewissen Celebrität in der christkatholischen Welt. Der Appetit ist geblieben trotz der Ungenießbarkeit unserer Zustände, aber das Frohnleichnamsfest hat viel von seinem Glanze eingebüßt, seit Oestreich seine Auferstehung feierte. Demokraten mit subjectiver Anschauung mögen es im vorigen Jahre idealisch schön gefunden haben. Da machte Nationalgarde und academische Legion Spalier, der Sicherheits-Ausschuß mit Fischhof an der Spitze hatte den